

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

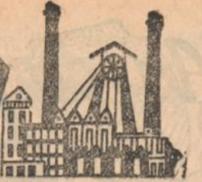
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

259 (19.9.1933) Der Arbeiter im Betrieb



Der Arbeiter im Betrieb



Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

Der Aufstieg der jungen Völker

Von Oskar Krüger

Die große Rede Dr. Lenz, des Führers der Deutschen Arbeitsfront, die dieser anlässlich der großen Kundgebung der Arbeitsfront in Köln gehalten hat, bildet in zunehmendem Umfang das Tagesgespräch der deutschen Arbeiterschaft in den Betrieben, und das mit Recht. Die Zukunft wird erweisen, daß diese Rede einen

Wendepunkt in der Geschichte der Arbeiterbewegung

nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt darstellt.

Der Führer der größten Arbeiterorganisation der Welt hat den Zusammenbruch aller bisherigen internationalen Zusammenhänge der Arbeiterverbände festgestellt und von einer Geburtsstunde einer neuen Internationale gesprochen, die ganz fraglos im Werden begriffen ist.

Während die von der Internationale beherrschte gewesene Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, der Konferenz der Gewerkschaftsinternationale in Brüssel, die Tagung des Exekutivkomitees der politischen 2. Internationale in Paris und die Tagung des umfassenden Mitgliederkongresses aller Sektionen der Internationale in allen Ländern die Stappen bilden, in denen sich der Niedergang des internationalen Marxismus vollzieht, zeigt sich jenseits der Ebene von Marxismus und Reaktion auf im wesentlichen gleichartigen völkischen Grundzüge

Der Aufstieg jugendgewordener Völker, die einander die Hände reichen wollen.

Der geistige Bankrott der marxistischen Internationale ist schon seit zwei Jahrzehnten offenbar. Die utopische Idee der „Solidarität“ eines imaginären „internationalen Proletariats“ ist bereits 1914, beim Ausbruch des Weltkrieges, von der Wirklichkeit, von der Bildfläche heruntergejagt worden. Als dennoch, nach dem Kriege, die Wiedererrichtung der Internationale betrieben wurde, hat die Tatsache, daß die Internationale die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ganzer Völker, wie sie in Versailles, St. Germain und Trianon festgelegt worden ist, nicht nur mitgemacht, sondern sogar bewußt gefördert, gewollt und unterstützt hat, der wiedererstandenen Internationale schon in ihrer neuen Geburtsstunde moralisch das Genick gebrochen.

Es ist ganz erstaunlich, wie wenig Widerstand das Novemberdeutschland dem Treiben der Internationale geleistet hat, erstaunlich, wie gering, wie hart und brutal die ausländischen Sozialdemokraten in der ganzen Nachkriegszeit das Instrument der Internationale gegen Deutschland haben ausnützen dürfen!

Die Ausplünderung der deutschen Arbeiterschaft durch die Versailles- und Dawes-Diktat und Young-Diktat wäre ja doch niemals denkbar, niemals möglich gewesen, wenn die Drahtzieher der marxistischen Internationale die Unterjochung des deutschen Arbeiterturns nicht als eines ihrer erstrebenswertesten Ziele betrachtet und darnach auch praktisch ihre Politik eingestellt hätten!

Die Internationale wurde außenpolitisch zum Instrument französischer Gewaltpolitik und ihrer Hegemonie über Europa, sie wurde wirtschaftlich zum Instrument der Abwürgung der Arbeitsstätten der deutschen Arbeiterschaft, ihre Träger wurden Kulturhölwen, ihr Programm wurde ein Ereignis geistiger Minderwertigkeit. Der Weltwirtschaftskrise stand die Internationale faßungslos und hilflos gegenüber, dem liberalistischen Kapitalismus wurde sie zum Bundesgenossen. Von internationaler „Solidarität“ des „Proletariats aller Länder“ war praktisch keine Rede mehr. Liberale Chauvinisten und internationale Marxisten trieben Arm in Arm Politik gegen Deutschland.

Die Sektionen der Internationale in Deutschland, die Sozialdemokratische Partei, die „freien“ Gewerkschaften und die ihnen verwandten Gruppen, haben aus alledem nichts gelernt. Blind und tölpelhaft sind sie den ausländischen Drahtziehern immer wieder ins Garn gegangen. Da, sie haben dem chauvinistischen Treiben der Internationale auch noch „geistige“ Grundlagen zu geben gesucht. Während die anderen in der Praxis auf die Beschlüsse der Internationale pfeifen und die liberalistisch-kapitalistischen Verfassungsverträge ihrer Regierungen gegen Deutschland unterstützen, lieh der „Internationalismus“ der deutschen Sektionen der Internationale letzten Endes sogar auf eine Ablehnung aller nationalen Pflichten gegenüber Land und Volk und Staat hinaus, und wenn sie ihr „Krieg des Krieges!“ ins Land hineinschleichen, so letzten sie an die Stelle von Auseinandersetzungen zwischen den Nationen den Krieg Klasse gegen Klasse. Sie zerrissen damit die Völker und machten sie unfähig, die gerade dadurch mit hervorgerufenen Not und das

aufsteigende Elend in einmütigem Willen zu befeitigen.

So versank eine Welt in Krise und Arbeitslosigkeit. Liberalismus, Chauvinismus und Marxismus tragen gleichermaßen die Schuld daran, und sie werden, wo diese Kräfte heute noch am Ruder sind, auch jetzt mit der Geißel der Krise nicht fertig. Ihnen fehlt die innere Geschlossenheit, die völkische Verbundenheit, der nationale Zusammenhalt. Ihnen fehlt der Jungbrunnen — nationalsozialistischer Zielsetzung.

Während rings um uns Krisennot und Erwerbslosigkeit die Völker nach wie vor in Bann schloßen, ist das nationalsozialistische Deutschland an die Arbeit gegangen und ariff dem Uebel an die Wurzel. Dr. Lenz fand dafür in seiner großen Rede in Köln die so bemerkenswert einfache, und doch so richtige These:

Der Bankrott des Marxismus

Spaniens Krise - eine Lehre für den deutschen Arbeiter

Die Herrschaft international eingestellter Marxisten in Spanien hat in der sozialdemokratischen Agitation in Deutschland lange Zeit eine große Rolle gespielt. Freigeig verteilte die marxistische Presse in Deutschland den spanischen Marxisten (spanienlanga Vorjuchlorbereren, monatelang war es geradezu Mode geworden, Tag für Tag „Erzählungen“ aus Spanien zu berichten, vor „kulturellen Fortschritten“ und von einem „wirtschaftlichen Aufstieg“ zu reden, die „Gründlichkeit“ der spanischen Sozialdemokraten zu loben und ihre „Führer“ über den Schellendaus zu beweihräuchern, nicht ohne jedesmal mit hochgehobenen Augenbrauen dazu zu sehen, daß die deutsche Arbeiterschaft das gleiche haben könne, wenn sie nur — die SPD unterstützen würde.

Und nun ist es mit der marxistischen Herrschaft in Spanien zu Ende. Sang- und Manasos ist die Regierung zurückgetreten, und der marxistische Chor ihrer Lobredner in Deutschland befindet sich als Front von verstoßenen Landesverrätern euker Landes.

Es ist Spanien unter marxistischer Herrschaft wahrlich nicht gut ergangen. Natürlich ist auch die Weltwirtschaftskrise an Spaniens Grenzen nicht stehen geblieben, aber ihre Auswirkungen trafen die spanische Wirtschaft und damit auch Spaniens Arbeiterschaft in einer Härte, die eine entschlossene und wirklich zielbewußt wirkende Regierung sehr wohl hätte mildern können. Daron konnte indes in Spanien keine Rede sein.

Im Gegenteil: marxistische Experimente und läudige, vom Klassenkampfstandpunkt diktierte Eingriffe in die immer rascher niederbrechende Wirtschaft ließen die Not zu einem Umfang ansteigen, daß man sich nur wundern kann, daß die Geduld und die Langmut des spanischen Volkes so lange ausgereicht hat.

Nicht nur in der Industrie und im Mittelstand, sondern auch in der Landwirtschaft erreichte das Elend der Bevölkerung einen kaum vorstellbaren Grad. Dabei haben die marxistischen Herren Spaniens auf die Not der für Spaniens Volkswirtschaft in weitem Umfang geradezu ausschlaggebenden Landwirtschaft nicht nur überhaupt keine Rücksicht genommen, sondern sie auch noch durch Enteignungen verschärft, die agitatortisch auf die Landarbeiter und Kleinbauern einen „guten Eindruck“ machen sollten. Aber gerade unter diesen haben diese Maßnahmen böses Blut gemacht. Die Milktion Ar enteigneten Bodens wurde nämlich unter den Landarbeitern und Kleinbauern nicht etwa aufgeteilt, sondern in „sozialistische“ Regie genommen. Staatsbeamte, die von Landwirtschaft nicht viel verstehen, verwalten den enteigneten Besitz „zugunsten“ des Staates. Es ist nichts dabei herausgekommen. Teht werden Zehntausende von Pächtern gefucht.

In der Industrie gab es währenddessen nichts als Kämpfe untereinander. Die marxistische Regierung hat den schweren Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Arbeitern kein Ende bereiten können. In Barcelona wurde nicht weniger als vier Monate von den Bauarbeitern ununterbrochen aus politischen Gründen gestreikt. In den Industriezentren haben Terrorakte und Gewalttaten, ja Attentate auf Wirtschaftsführer usw. überhand genommen. Regelmäßig organisierte Uebelwillgruppen haben Bankgeschäfte ge-

Wir haben der Politik der Unversunft den Willen und die Politik der Vernunft entgegengesetzt.

Auf dieser Basis bietet das nationalsozialistische Deutschland dem gutwilligen Auslande die Hand. Utopische Zielsetzungen lehnen wir ab!

Wenn Dr. Lenz in Köln in Anwesenheit eines Führers des italienischen Faschismus von der „Geburtsstunde einer neuen Internationale“ sprach, so meinte er damit den Zusammenschluß von Völkern, die, stolz auf ihre völkische Eigenart und geschlossen in ihrem nationalen Willen, eine Politik der Vernunft zu treiben willens sind, eine Politik der Kultur und des Wiederaufbaues der Welt durch Aufrichtung der Nationen, eine Politik der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung und der ehrlichen Hilfe.

Spaniens Krise - eine Lehre für den deutschen Arbeiter

Die Regierung hat alledem in aufsteigender Fassungs- und Ziellosigkeit gegenüber gestanden. Der Arbeiterschaft ist es immer schlechter gegangen, während die Wirtschaft selber unter den vom Klassenkampfgrundlagen diktierten Maßnahmen der marxistisch geführten Regierung immer mehr dem Zusammenbruch zugezogen wurde. Spanische Blätter enthüllen heute ungläubliche Zustände. Städtische Klassen in Barcelona haben seit Monaten ihren Arbeitern keinen Lohn mehr zahlen können.

Rechnliche Verstärkungen hat das spanische Volk auch auf kulturellem Gebiet erleben müssen. Mein in Barcelona werden demnächst 70 000 Schulkinder ohne Schule sein! Dafür hat die Regierung religiös eingestellte Schulen der Aufkündigung preisgegeben, aber kommunistische, ja sogar anarchoistische geleitete Schulen nicht nur zugelassen, sondern auch für ihren Fortbestand zu sorgen versprochen.

Staatspolitisch hat die marxistische Herrschaft zu einer Untergrabung der staatlichen Autorität geführt. Raub und Mord, Brandstiftungen, Bandenüberfälle und dergleichen wurden zur Tagesordnung. Handel und Wandel liegen am Boden.

Spanien hat einen derartigen wirtschaftlichen Tiefstand, wie ihn die marxistische Herrschaft jetzt nach ihrem Zusammenbruch zurückläßt, noch nicht erlebt.

Kein Wunder, daß das spanische Volk nach alledem seine Abneigung gegen die marxistische Wirtschaft immer stärker bekundete und die Regierung schließlich derart unter Druck setzte, daß der Rücktritt zu erwarten war.

Die neue Regierung ist inzwischen bereits gebildet. Es steht fest, daß die Marxisten aus der Regierung restlos herausgemorfen sind. Ob es bereits zu eindeutig anti-marxistischen Maßnahmen kommen wird, wird abzuwarten sein. Jedenfalls ist mit der Ausschließung der marxistischen Minister aus der Regierung das Land Spanien für die Internationale auf immer verloren. Das spanische Volk hat genug!

Wir Deutschen können den Wandel in Spanien nur begrüßen. Wir Deutschen sind Freunde des spanischen Volkes. Wir haben es den Spaniern nicht vergessen, daß sie im Kriege neutral geblieben sind und damals die Deutschen nicht mitgemein gemacht haben. Um so mehr wünschen wir den Spaniern eine Regierung, die mit sicherer Hand mit den marxistischen Experimenten aufräumt und das Land wieder zur Gesundheit führt.

Wir wünschen das schon deshalb, weil die marxistischen Minister das Land Spanien völlig unter die Vormähdigkeit Frankreichs gebracht haben.

Spanien hat kein Interesse an der Aufrechterhaltung seines Zustandes in der Welt, wie er durch die „Friedens-Diktate“ von Versailles und St. Germain geschaffen worden ist und wie er auch auf Spaniens wirtschaftliche Verhältnisse während drückt. Die spanischen Marxisten aber haben

der französischen Hegemonie über Europa die Stange gehalten und selbst der französischen Aufrichtung die Wege geebnet. Sie haben Spaniens Landstrichen den französischen Generalen zum Aufmarsch französischer Kolonialtruppen in Europa ausgeliefert. Sie haben zugelassen, daß Spaniens Souveränität in Spaniens Afrikazone angefaßt wurde. Seit 1925 stehen französische Truppen unangefochten auf spanisch-afrikanischem Gebiet und haben augenscheinlich nicht übel Lust, daraus ein Wohnortrecht zu machen und das Gebiet für Frankreich einzufassieren. Dabei hat Spanien mit Frankreich in wirtschaftlicher Hinsicht die schlechtesten Erfahrungen gemacht. Handelsverträge sind von Paris unter allerlei Vorwänden einfach nicht beachtet worden.

Spaniens Marxismus hinterläßt dem spanischen Volk wirtschaftlich, staatspolitisch, kulturell und außenpolitisch einen Trümmerhaufen. Wie überall, wo internationale Marxisten herrschten, so haben sie auch in Spanien Bankrott gemacht. Mit ihrem Zusammenbruch ist der Arbeiterschaft der Welt erneut bewiesen worden, daß es mit den Rezepten der Internationale nicht geht, daß die wertfaktische Bevölkerung bitterster Not ausgeliefert wird, daß die Wirtschaftsbetriebe ruiniert werden, daß die Völker zerrissen ins Elend hineinstürzen, solange sie marxistische Herren über sich dulden.

Das spanische Volk wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, über kurz oder lang vor Neuwahlen stehen. Mag es dann zeigen, was es aus dem Zusammenbruch des Marxismus gelernt hat. Wir Deutschen werden die ersten sein, die Spanien begrüßend wünschen werden, wenn es sich auf seine völkischen Grundlagen, auf seine Selbstständigkeit, auf seine alte Kultur bekennt und entschlossen seinen Wiederaufbau aus eigener Kraft vornimmt.

Für uns deutsche Arbeiter sind die Vorgänge in Spanien eine Lehre. Mag sie inselbündere von denen beherzigt werden, die seinerzeit auf die marxistische Presse heringefallen sind und vielleicht allzu aufgäubig der Internationale folgten, die nun auch in Spanien gesiegt hat, daß sie nichts taugt, ja, daß sie das Gift der Völker gewieien ist!

ehrerreiche Vergleiche

Von Walter Schumann, M. d. R.

1. Fortsetzung.
Man muß einmal gegenüberhalten: Bayern in Deutschland im Jahre 1933 bisher über 2 000 000 deutsche Arbeitnehmer wieder Arbeit, Lohn und Brot bekommen haben — über 600 000 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres! — berichten fast alle Nachbarstaaten Deutschlands, daß bei ihnen die Arbeitslosigkeit nicht zurückgegangen ist oder gar noch zugenommen hat. Lediglich England, in dem der Marxismus keinen unmittelbaren Einfluß auf die Regierungsarbeit ausüben kann, verzeichnet einen Rückgang an Arbeitslosen von rund 180 000. Dagegen beschränkt sich der Rückgang in Polen, Frankreich usw. auf nur ganz wenige Tausend. In Dollfuß-Österreich, wo Christlich-Sozialer und Marxisten Arm in Arm die nationale Front niederzubauen suchen, hat die Arbeitslosigkeit um die für das kleine Österreich riesige Zahl von 50 000 zugenommen. Die Tschechei, in der tschechische und „deutsche“ Marxisten gemeinsam gegen das Sudetendeutschtum wirken, verzeichnet sogar eine Zunahme von über 100 000 Erwerbslosen.

Das alles muß doch auch denjenigen auffällig sein, die uns aus außen- oder parteipolitischen Gründen ablehnend gegenüberstehen. Fragt man sich nun nach den Ursachen der Erfolge des nationalsozialistischen Deutschlands, so kann einiges von vornherein aus der Unterjochung ausgeschieden werden: Ob nämlich die einzelnen Staaten vornehmlich Industrie- oder Agrarstaaten sind, oder ob sich dieses oder jenes Land von der Goldwährung loslagte oder zum „Goldländerblock“ gehörte, ist für Erfolg oder Mißerfolg im Kampfe gegen die Erwerbslosigkeit erwiesenermaßen nicht entscheidend gewesen. So hat England, das sich von der Goldwährung trennte, einen Rückgang der Arbeitslosigkeit erzielt, während die Schweden, Dänen und Norweger, die sich in der Loslösung von der Goldwährung England angeschlossen, einen Zuwachs der Arbeitslosigkeit registrieren müssen. Es ist auch keine Frage der Druck des Krisengepeitschten Weltmarktes auf die wirtschaftliche Lage der einzelnen Staaten des Auslandes ziemlich gleichmäßig verteilt ist, Deutschland dagegen, das von den Tributdiktaten bis zum Weißbluten ausgeplündert ist, um ein Vielfaches in der Wiederaufbauarbeit mehr hemmt, als andere Länder. Es handelt sich also einfach um die Frage, wo gut und wo am besten regiert wird. (Schluß folgt)

